

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 39

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlüssel

(Eingelne Marokkaner sollen noch heute als Erbteil die Schlüssel zu ihren Palästen in Spanien besitzen, die sie bei der Rückeroberung dieses Landes durch die Christen verloren)

Ein alter Marokkaner spricht:

Eins hat mir mein Vater sterbend gelassen,
Den Schlüssel zu unserm Palaste beim Alkazar,
Der in sich lauschend blüht; draußen lärmige Gas-
rosen drinnen, duftend wie Frauenhaar. [sen

Draußen Kreischen, Maultiergewieher, Schelten;
Im Hof die Nachtigall, die von Springquellen singt,
Den heitern Schöpfen erdenrunder Welten,
Seliger Glitzerperlen, lichtbeschwingt.

Und wenn ein Halbmond, nicht wie wir geschwun-
Den letzten Hof mit Silberduft umkränzt. [den
Führt er als Warke meinen Geist, der treu
umwunden

Den alten Schlüssel hält, der schweigend glänzt.

Denn kürte er, der klobige, geborgen
Zutiefst im Innern meines Mantelsaums,
Der Schlüssel, Weg sonst zu Besitz und Sorgen,
Führt selig mich ins Paradies des Traums.

Und hausen Fremde im Palaste, Asche
Bleibt alles, was ihr nicht in Lust und Schmerz,
Fühlend begreift; unter der Manteltasche
Hängt mit der Schlüssel echten Glaubens, tief
im Herz.

Den formt' ich frühe mir aus eignen Tränen,
Daß er demanten leuchtet, hell verfohnt,
Wenn er, befreit von überwundenem Sehnen,
Nach Ehren, flüchtig wie der Flug von Schwänen,
Gehärtet in des eignen Blutes Feuer,
Durch viel Enttäuschung kühl, durch Liebe teuer
Und machtvoll an Planetentore dröhnt.

Wenn ich einst sterbe, will ich ohne Scheu
Den Schlüssel zum Palast dem Erben lassen,
Pfand eines Traums, von Ahnen aufgespart;
Den Himmelschlüssel schaff' ich jeder neu;
Er muß zum Himmel wie zum Herzen passen;
In fremder Hand zerbräche ihm der Bart.
Max Geilinger

Die Maulleggen sind der Sitz der Intelligans

Beim Gemeinderat Tubelsdorf sind eine Reihe von Beschwerden eingegangen gegen das Befriesen der stark st e i g e n d e n Straßen im Vorwinter. Der Präsident anerkennt den Uebelstand, bedauert hingegen, keine rationelle Abhilfe zu kennen. Darauf ergreift Gemeinderat Affeltranger, der stets in kritischen Lagen den probatesten Ausweg findet, das Wort und stellt den Antrag, es seien in Zukunft nur noch die Straßen zu kieseln, welche b e r g a b gehen.
Sol, her

Sicherheitspakt

Schängli: „Du Vater, was ist aus es Sicherheitspakt?“
Vater (in der Zeitung lesend): „Das sind derig, wo wänd sicher si, daß ehne niemer nüt tuet, wenn sie en Andere packed.“
Sol, her

Auch eine Nietzsche-Erinnerung

Nach Kriegsschlusß war's. Ein leuchtender Sommertag blaute über dem Engadin, als ich mit einem Freunde August Strindbergs die Halbinsel Chastè im Silbersee besuchte. Zarathustras Adler kreisten über dem Bizzo della Margna. Es war menschenstill. Lange standen wir in Schweigen versunken vor dem Felsblock im Walde, in den Nietzsches unbergängliche Worte eingemeißelt wurden:

„Die Welt ist tief
Und tiefer als der Tag gedacht.
Tief ist ihr Weh.
Weh spricht: Vergeh!
Doch alle Lust will Ewigkeit,
Will tiefe, tiefe Ewigkeit!“

Plötzlich standen schwitzende Lodentouristen aus Ostpreußen hinter uns mit Kniehosen und Gamsbarthüten. Ein spitzbäuchiger Herr mit wallendem Wotansbart und goldenem Kneifer entdeckte die Inschrift.

„Donnerwedda, wat is dem det für 'n Zauber? Die Wölt ist tief und tiefa als der Tach gedacht. Tief ist ihr Wöh. Wöh spricht vergöh! Doch alle Lust will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit! Donnerwedda, det imponiert mir: alle Lust will Ewigkeit! Jarwoll! Kinners! Hier wird gepicknickt!“

Schon zückte eine blonde Walküre mit Hornbrille einen riesigen Rucksack, aus dem Bierflaschen ihre Hälse streckten und den Butterbrotpakete beinahe sprengten, als Strindbergs Freund sich wie ein Erzengel aufreckte und die Verdühten anherstchte: „Rein! meine Herrschaften, hier wird nicht gefressen! Hier ist heiliger Boden!“ — Und merkwürdig: ohne sich zu muskeln, schlugen sich die „Picknicker“ seitwärts in die Büsche.
o ffio

Lieber Rebelspalter!

Ein ostschweizerischer Fußballklub hatte eine Meisterschaft gewonnen. Der Endsieg wurde am Abend bei Bier und Sang gebührend gefeiert. Als bereits einige Reden verklungen waren, stieg plötzlich ein Spieler der siegreichen Mannschaft auf einen Tisch und hielt ebenfalls eine Rede, in der er u. a. bemerkte: „Es sind nun scho e paar Rede ghalte worde, aber immer hät me bi de Dankbezügige a eufi Mannschaft öppis vergässe. Wie ihr wüßet, sind 5 vo euje 11 Spieler bereits verhärotet. Und dene ihri Fraue händ ebefalls en große Anteil an eufem hütige Sieg. Unermüdlisch händs eufi de letzte Woche immer bemerkt: Rauch nid, trink kei Alkohol und — blieb dünne!“
—n.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße
Größtes Konzert-Café der Stadt / 40 Billards
Büdnertube / Spezialitätenküche

Wandlung

Ich war ein Kind, im fünften Jahr mit blondem, stark gelocktem Haar und wenn ich spielend draußen stand, fuhr manches Großen linde Hand in meine Lockenfüll' hinein und hieß mich brav und folgsam sein. Einst stand ein alter Herr bei mir und sprach: wer brennt die Locken dir? Steht jeden Morgen die Mama mit einer heißen Schere da?

Da hab ich keck ihn angelacht:

„Das hat der Liebe Gott gemacht?“

Es liegt zurück das Kinderland, und keines Großen linde Hand fährt mir lieblosend durch das Haar, wie es in meiner Kindheit war.

Wie vieles hat geändert sich!

Die Mode auch — der keugt ich mich.

Die Locken werden nun gedreht,

da mir das ausgezeichnet steht.

Dazu noch passend onduliert

und hinten — tiptop wegrasiert.

Heut' wurd die Frag' an mich gestellt:

Ist von Natur das Haar gewellt?

Da hab ich leise aufgelacht:

„Das hat nun der Coiffeur gemacht.“
Eigli

Einsamer Weg

Und alles noch so sonnhaft grün.
So ist es, wenn die Astarten blühen.

Wenn hoch im Forst die Schattenjagd
Auf keinem Blatt zu ruhen wagt.

Das ist der Herbst! Ich bin allein.
Wo, Sonne, mag der Sommer sein?
Bernh. Meyer

Im Kantonement

Nach einem schweren „Zirk“ bezogen wir das Kantonement. Unser Oberwizbold wußte aber eine kreuzfidele Stimmung aufrecht zu erhalten. Als wir schwer ermüdet ins „Strau“ sanken, begann er mit gepreßten Lippen den Flug einer Wespe nachzuahmen. Man hörte ganz deutlich, wie das Bieft über den Köpfen summt und an die Wand prallte. Ein dröhnendes Gelächter durchtobte das kleine Schulhaus. Alljebald tönte auch schon ein Ordnungsruf: „Ruhe!“ Aber die Nerven waren gelockert. Von Ruhe war keine Rede. Als jede Mahnung vergeblich schien, erschien der Herr Lieutenant. Seine Stimme war erprobt, und es schien alles geordnet. Doch kurze Zeit darauf erschallten neue Lachsalven. Und wir hörten wieder bekannte Schritte auf der Treppe. Sogleich herrschte Totenstille im Zimmer. Der Lieutenant war verblüfft; die Leute schienen zu schlafen.

Auf einmal tönt es aus einer Ecke, schlaftrunken und träumerisch: „Marie! . . . stand uf . . . dr Milchmaa . . . hätt g'lütet . . .“

Ach, der Lachsturm war „schröckli“, und die Strafe folgte sogleich.
Kera